Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 28 (1952-1953)

Heft: 1

Artikel: Marlene uno - attacco!

Autor: M.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703396

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Marlene uno — attacco!

Eine Fliegerstaffel greift an.

Nach einer kurzen Autofahrt durch den herrlichen Sommermorgen machen wir Halt bei einer Terrasse direkt über dem Neuenburgersee. Eine Landkarte wird aufgehängt, Tabellen und Zeichnungen mit seltsamen, komplizierten Kurven ausgebreitet, die Funkanlage bereitgemacht; und um 0800 Uhr steht mit militärischer Pünktlichkeit der Schießoffizier mit dem Mikrophon in der Hand bereit. Einen Augenblick noch haben wir Zeit, die Aussicht zu bewundern, im Hintergrund in bläulichem Dunst die Hügelkette des Juras, leuchtendes Grün der Wiesen und Wälder rings um uns, die glatte Fläche des Sees, in dem sich ein tiefblauer Himmel und eine strahlende Sonne spiegeln. Es ist ein idyllisches Bild tiefsten Friedens, das, wenn auch nur übungshalber, in den nächsten Augenblicken durch ein brutal lärmendes Stück Krieg zerstört wird. «Adam, Adam von Bâteau», tönt eine Stimme aus dem Lautsprecher. Es ist die Bereitschaftsmeldung des Motorbootes, welches in gemächlicher Fahrt das Angriffsziel, ein gelbes Ding, einem mittelgroßen Davoserschlitten ähnlich, hinter sich herschleppt. «Bâteau, Bâteau von Adam, o. k., wir beginnen», antwortet der Schießoffizier neben uns. Mit dem Feldstecher entdecken wir am Horizont zwei kleine Punkte, die rasch größer werden. Es sind Flugzeuge einer Mustang-Staffel, die schon wenige Sekunden später mit ohrenbetäubendem Lärm über unsere Köpfe hinwegbrausen. «Marlene uno, risponde!» ruft sie unser Offizier an in dem komischen Kauderwelsch, das die Fliegersprache ausmacht. Und nachdem sich, vom heulenden Motor fast übertönt, die Stimme des Piloten vernehmen ließ, folgt der Befehl: «Bambini, attacco!»

Die erste der beiden Maschinen richtet sich auf, kippt vornüber, sticht in rasendem Flug in die Tiefe. Eine Maschinengewehrsalve knattert, unten im See spritzt Wasser auf. «A dix mètres du but», meldet der Beobachter auf dem Motorboot. Und schon ist der zweite Apparat, Marlene uno Sohn, da und wiederholt dasselbe Manöver. Schüsse peitschen, eine Wasserfontäne steigt hoch. «Au but», lautet der lapidare Rapport aus dem Boot. Während die beiden Flugzeuge schon wieder in beträchtlicher Entfernung ihre vorgeschriebene Volte ausführen, übermittelt ihnen der Uebungsleiter seine Kritik: Marlene uno, Ihr Anflug war etwas zu kurz. Marlene uno Sohn, sehr gut.» «O. k., capito», echot es von oben. Vier, fünf Male wiederholt sich nun der Angriff, bis die Maschinengewehrgurten leergeschossen sind; und als sie sich zum Rückflug anschikken, kreisen schon zwei weitere Flugzeuge der Staffel über uns. «Marlene due, attacco...» Es ist ein faszinierendes Schauspiel, bewunderungswürdig wegen der stupenden Treffsicherheit unserer Piloten, erschreckend wegen seiner kriegerischen Realistik. Menschen, Männer und Frauen wären im Ernstfall die lebenden Ziele dieser verderbenbringenden Evolution!

Nun folgt die zweite Uebung. Es gilt ein Haus dicht am Ufer des Sees zu bombardieren. Im Tiefflug, kaum zwanzig Meter über dem Boden, rast die Staffel auf uns zu. Man meint, die Flügel der Flugzeuge müßten die Baumkronen streifen. Jetzt fallen die Bomben. Es sind nur kleine Manipulierbomben ohne Sprengladung; aber wenn sie am Ziel aufprallen — und sie treffen fast immer — dann wirbelt eine Staubwolke von Mörtel, Steinen und kleinen Metallstücken auf. Gespenstisch, wie die Flugzeuge an uns vorbeizischen, nach wenigen Sekunden unseren Blicken entschwinden und sogleich wieder auftauchen, um nach dem Befehl des Uebungsleiters von neuem anzugreifen.

Wir werfen einen letzten Blick auf den See, der nun wieder in tiefstem Frieden daliegt. Am anderen Ufer sehen wir badende Kinder und ein weißes Dampfschiff, zum bersten voll mit Ausflüglern, fährt vorbei. Dann kehren wir zurück auf den Flugplatz, um von dort aus die letzte Uebung zu verfolgen: Schießen auf bewegliche Ziele in der Luft. Ein Messerschmittflugzeug, dessen Modell heute bereits nicht mehr als kriegstüchtig gilt, steigt auf und zeichnet, einen gelben Schleppsack hinter sich herziehend, eine große Acht an den Himmel, während sich unten die Piloten der Staffel bereitmachen. Einer nach dem anderen rollt über die Piste, gibt Vollgas und hebt sich in die Luft. Sie umschwirren ihr «Opfer», kurven scheinbar wild und planlos, in Wirklichkeit aber nach einem ausgeklügelten System; und wenn sie sich in eine günstige Schußposition gebracht haben, blitzt Mündungsfeuer auf, prasselt eine Salve in den gelben Windsack.

«Bambini, Uebung finito. Wir haben gut gearbeitet», ruft der Schießleiter in sein Mikrophon; und das «o. k., capito», welches als Echo von allen Stationen widerhallt, scheint von einem Seufzer der Erleichterung begleitet zu sein. Schweißgebadet steigen die Piloten aus ihren Apparaten und verschwinden in den Duschanlagen. Das knappe Lob, das ihnen zuteil wurde, scheint uns wohlverdient; denn sie, die morgen wieder in ihrem zivilen Beruf als Ingenieure, Kaufleute und Techniker ihren Mann stellen werden, haben mit ihrer eindrücklichen Demonstration bewiesen, daß das Können unseres Fliegerkorps hervorragend ist und daß wir Vergleiche mit ausländischen Armeen, deren Piloten meist Berufsmilitärs sind, nicht zu scheuen brauchen. *M. S.*

Legenden zu nebenstehenden Bildern

① *Vor der Uebung versammeln sich die Piloten im Theoriesaal. Da wird jede Phase der Flüge ausgetüftelt und eingehend besprochen; denn, was sich nachher dem Auge des Laien als elegante, spielerische und manchmal zufällige Aktion darbietet, ist in Wirklichkeit der Ablauf eines wohldurchdachten Systems.*

② *Unterdessen sorgen geschäftige Hände des Bodenpersonals dafür, daß die Flugzeuge startbereit gemacht werden. Motoren und Fachwerk sind noch einmal zu kontrollieren, die Munitionsgurten für die Maschinengewehre müssen eingelegt und unter den Flügeln Bomben und Raketen befestigt werden.*

③ *Wenn die Zeit reicht, läßt sich der Pilot vor dem Start noch schnell seine Ausrüstung kontrollieren; denn im Falle eines Absturzes hängen Leben oder Tod des Fliegers vom Funktionieren des Fallschirmes und der Schwimmweste ab.*

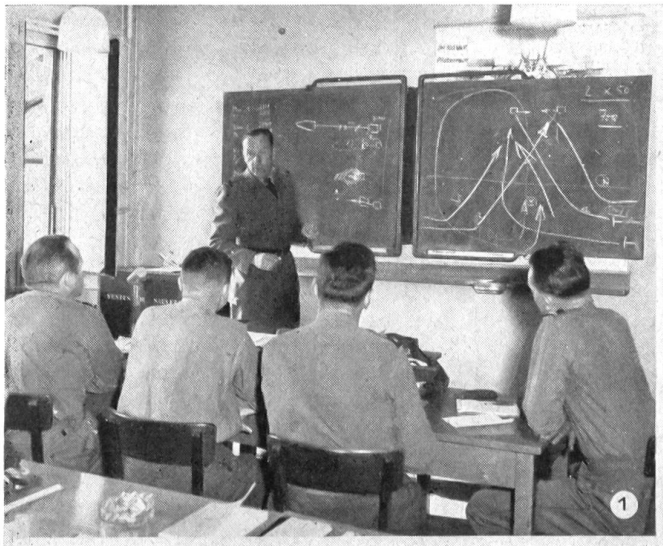
④ *In luftiger Höhe, wo er Luftraum und Seespiegel gleichzeitig überblicken kann, steht der Uebungsleiter mit dem Mikrophon in der Hand. «Bambini, attacco», befiehlt er seinen Piloten.*

⑤ *Der Schleppsack, der hoch über dem See als fliegendes Ziel dient, muß nach jedem Angriff beim Standort des Uebungsleiters abgeworfen werden, damit die Trefferzahl registriert werden kann.*

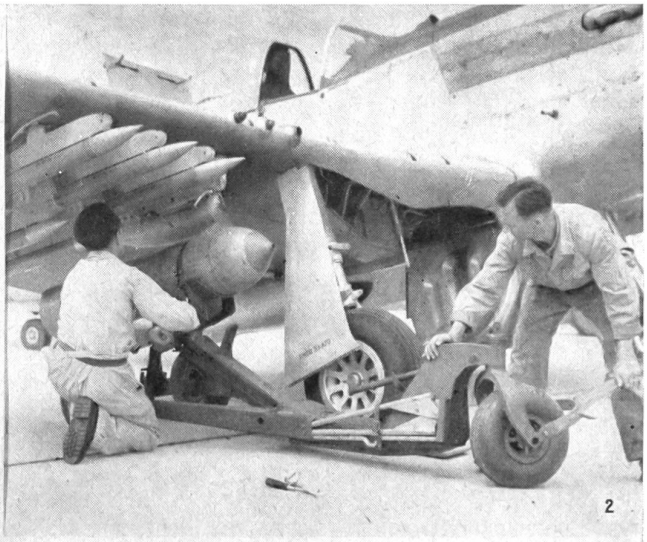
⑥ *So sieht das Ziel aus, das im Schlepptau eines Motorbootes auf dem See kreuzt. Trotz seiner Kleinheit — es ist bloß zweieinhalb Meter lang und anderthalb Meter breit — ist es oft schon nach wenigen wohlgezielten Salven gänzlich zerfetzt und muß durch ein neues ersetzt werden.*

⑦ *Mündungsfeuer blitzt auf, Maschinengewehre knattern und vom Seespiegel steigt eine Wasserfontäne in die Höhe. «Volltreffer», meldet der Beobachter im Schleppboot.*

(Aufnahmen Photopreß)

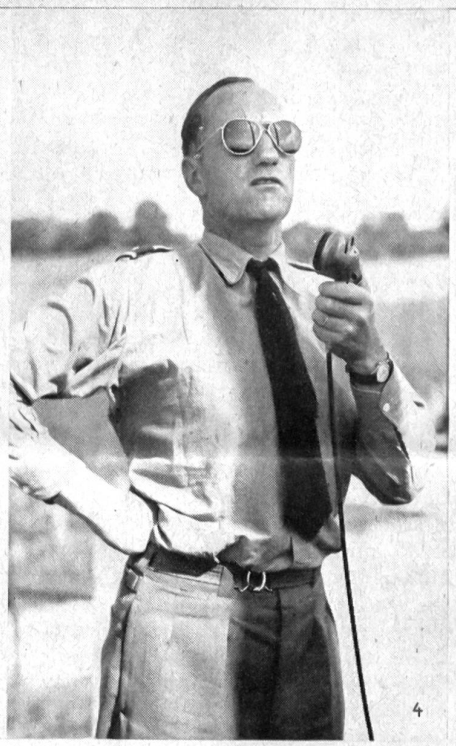


1



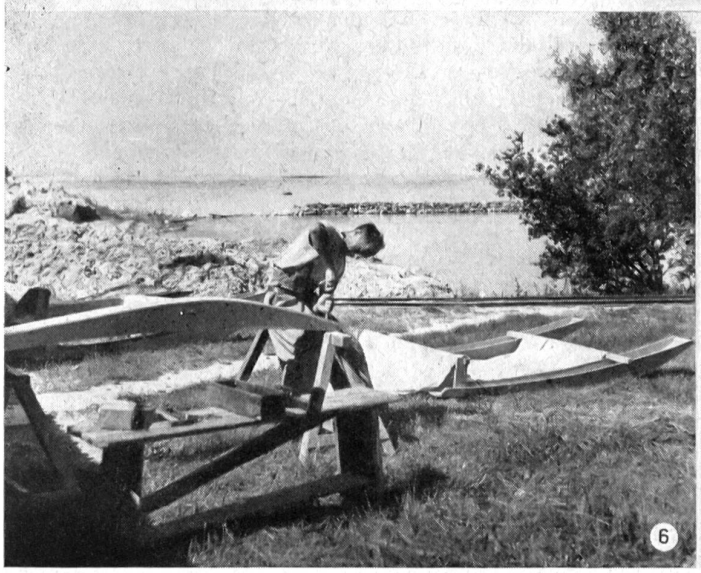
2

3

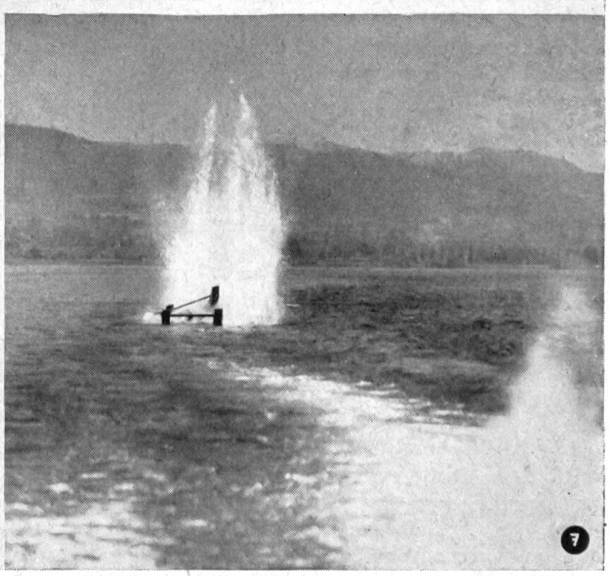


4

5



6



7